

GLÜCK AUF!

Das Genossenschaftsjournal



Wohnungsbaugenossenschaft Wismut Stollberg eG

STOLLBERG | THALHEIM | AUERBACH



THEMENÜBERSICHT:

Thema

Werte unter Hochspannung

Seite 6

Informiert

Schäden durch Sturmtief

Seite 13

Unsere Genossenschaft

Vertreterversammlung

Seite 4



Kontakt

Wohnungsbaugenossenschaft
Wismut Stollberg eG
Erich-Weinert-Str. 2a
09366 Stollberg

mail@wbg-wismut.de
www.wbg-wismut.de

Geschäftszeiten

Mo.–Do. 7:30–17:30 Uhr
Fr. 7:30–12:00 Uhr

Zentrale

Telefon: 037296 710-0
Telefax: 037296 710-50

Miete/Betriebskosten

Telefon: 037296 710-24

Werterhaltung/Reparaturen

Telefon: 037296 710-31
037296 710-32

Wohnungswirtschaft

Telefon: 037296 710-41
037296 710-42
037296 710-43

Havariedienst

Telefon: 0172 3786600
Notfallrufnummer außerhalb unserer Geschäftszeiten (Ausfall von Heizungs- oder Elektroanlagen, Rohrbruch, Gasgeruch o. Ä.)

Inhaltsverzeichnis

Das Thema

Editorial	3
Ein Fundament aus Ideen	3
Werte unter Hochspannung	6

Unsere Genossenschaft

Vertreterversammlung	4
Rekonstruktion mit großem Lob	10
Vertreterwahlen	13
Eine kleine Welt, die nie fertig wird	14

Engagiert

Thea(l)ternativ mit Sommernachtstraum	11
Kampfkunst für Generationen	16

Partner

Die Heros Anlagenbau	9
Weihnachtsfeier in Thalheim	11
Aktionen im Hufelandtreff	11

Informiert

Datenschutzgrundverordnung	12
Hospiz-Spendenlauf	13
Schäden durch Sturmtief	13

Interessant

Es weihnachtet sehr	15
---------------------	----



Von April bis Oktober prägten maßgeblich Bauarbeiter das Leben in der Tannenstraße 12–15. Mittendrin waren Karin und Günther Schürer. Sie fanden trotz der großen Belastungen Lob für Bauschaffende und Organisatoren. Lesen Sie weiter auf Seite 10.

Impressum

Herausgeber:
WBG Wismut Stollberg eG
Erich-Weinert-Straße 2a
09366 Stollberg
Redaktion und Grafik: IfZK, Burkhardtsdorf
Fotos:
Christin Schmidt: Titel, Seiten 2, 3, 10, 13
WBG Wismut: Seiten 4, 5, 11, 13
IfZK: Seiten 8, 9, 14
Werner Löser: Seite 8
Heros Anlagenbau GmbH: Seite 9
Uta Felber: Seite 11
123rf: Seite 12
Bushido e.V.: Seite 16

Zukunftsschmiede gesucht

In den vergangenen Monaten haben wir uns intensiv mit der Satzung auseinandergesetzt. Das erfolgte im Rahmen unserer Selbstverantwortung. Das heißt, wir bestimmen unser Handeln und unsere künftige Entwicklung tatsächlich selbst. In genau dieser Verantwortung werden wir auch die Vertreterwahlen im Frühjahr 2019 vorbereiten und durchführen. Hier bauen wir auf unsere bewährte Genossenschaftskultur.

Es ist wunderbar, wie unsere Mitglieder zu ihrer Genossenschaft stehen, wie sie sich mit ihr identifizieren. Genau dadurch wird unsere Kultur bestimmt. Zu ihr gehört primär die Mitbestimmung. Sie ist die Basis für unsere genossenschaftliche Selbstverwaltung.

Das oberste Organ der Mitbestimmung und somit unserer Genossenschaft ist die Vertreterversammlung. Hier werden die Weichen für unseren Kurs gestellt. Hier werden die Wünsche und Ideen, aber auch die Sorgen und Nöte der Mitglieder zu konkreten Maßnahmen und Strategien.



Impressionen von der Vertreterversammlung am 29. November 2018.

Eine erfolgreiche Wahl braucht zwei Elemente: Eine gute Vorbereitung und Menschen, die bereit sind, sich mit ihrem Wissen und Engagement einzubringen. Mit der Wahl der Kommissionen und des Wahlvorstandes haben wir die organisatorischen Vorbereitungen geschaffen. Nun brauchen wir viele motivierte Mitglieder, die sich als Kandidaten zur Wahl stellen. Selbstverständlich bauen wir dabei auch auf die Vertreter, die oft schon viele Jahre in diesem wichtigen Ehrenamt arbeiten.

Doch auch der Engagierteste wird älter und den einen oder anderen vorschlägt es durch die Lebensumstände in einen anderen schönen Winkel der Welt. Auch wollen wir aktiv dafür werben, dass sich junge Mitglieder zur Wahl stellen. Wir sind einfach darauf angewiesen, unsere Genossenschaft für die Zukunft zu gestalten. Und hier brauchen wir die Kompetenzen, Ideen und Wünsche aller. Genau das wird die Aufgabe der neu gewählten Vertreter sein: Zukunftsperspektiven zu entwickeln, die auf dem besonderen Fundament unserer Genossenschaft aufbauen.

Wir müssen weiter an einem Leitbild bauen, das unsere Werte und Normen beschreibt, denn auch die sind etwas ganz Besonderes. Und wir müssen dieses Leitbild für die kommenden Generationen attraktiv machen. Das wird eine wunderbare Aufgabe sein – für unsere Vertreter und unser gesamtes Team.



Ein Fundament aus Ideen

Zu einem ordentlichen Fundament gehören heute vor allem Stahl und Beton. Das Fundament einer Genossenschaft basiert auf einer Idee: Menschen tun etwas für sich und andere. Die gemeinsamen Interessen und Anstrengungen machen sie stärker. Was allein nie machbar wäre, schaffen viele. Wohin die Genossenschaft steuert, bestimmen alle. Demokratisch gewählte Organe bringen Mitgliederwillen und Verstand mit ein. Ganz anders als in der kapitalorientierten Welt kommt der Erfolg den Mitgliedern zu. Das sieht man, geht man mit offenen Augen durch unsere Städte. Unsere Genossenschaft bietet keinen günstigen Boden für Egoismus und Misstrauen.

Und dennoch ist es wichtig zu wissen, wohin die Reise gehen soll. Im kommenden Frühjahr finden turnusmäßig die Wahlen der Vertreter unserer Genossenschaft statt. Sie werden unsere Geschicke wesentlich mitbestimmen. Schon immer konnten wir auf die klugen und engagierten Mitglieder bauen, die ihre Freizeit und ihre Gedanken für das Wohl aller einbringen. So hoffen wir auch für diese Wahl auf zahlreiche Kandidaturen. Eine Aufgabe der kommenden Jahre wird sein, die weitere Ausrichtung unserer Genossenschaft zu definieren, Visionen und Leitplanken der Entwicklung aufzuzeigen. Sie sind wichtig, weil sich derzeit ein außergewöhnlicher Wandel unserer Gesellschaft vollzieht. Wahrscheinlich ist es der bedeutendste seit der Wende 1990. Unser strategisches Unternehmenskonzept ist dabei Grundlage und Richtschnur.

Die Menschen sind heute multioptional – sie entscheiden aus einer großen Breite von Möglichkeiten. Ihre Anforderungen auch an das Wohnen verändern sich weiter. Die Art von Kommunikation, das Zusammenleben und die Arbeit wandeln sich zunehmend. Man spricht von der vierten industriellen Revolution. Wir laden Sie, liebe Mitglieder, dazu ein, unsere Zukunftsdiskussion mit zu führen und zu bereichern. So können wir die Genossenschaft auch weiter auf ein Fundament stellen, das jedem Unwetter standhält und die schönen Zeiten für sich zu nutzen weiß.

Glück auf!

Ihr Vorstand

Georg Grajewski und Jochen Hepp

Vertreterversammlung

Stabiler Kurs in spannender Zeit

Die Checkliste ist lang, die das Team der Genossenschaft in den Händen hält. Auf ihr stehen: Licht, Ton, Präsentationen, Teilnehmerliste, Brötchen, Getränke und vieles mehr. Die Vorstandskollegen Jochen Hepp und Georg Grajewski tauschen mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden Peter Gregor einen letzten kurzen Blick, bevor sich die Türen zur Vertreterversammlung am 29. November 2018 im Bürgergarten Stollberg öffnen. Es ist immer etwas Besonderes, wenn das wichtigste Mitbestimmungsorgan zweimal im Jahr zu seinen Beratungen zusammentritt.

Die Stimmung ist gut, man begrüßt sich herzlich, tauscht sich aus und bespricht sofort Meinungen und Probleme, die die Mitglieder den Vertretern mit auf den Weg gegeben haben. Die bereits vorab zugesandte Tagesordnung wird professionell und konzentriert abgearbeitet. Immer wieder werden die Vertreter um ihre Abstimmung gebeten. Das ist funktionierende genossenschaftliche Demokratie.



Der erste wichtige Meilenstein für das große Vorhaben im Wohngebiet Tannenstraße. Die Modernisierung für die Tannenstraße 12–15 ist abgeschlossen.

Aufsichtsratsvorsitzender Peter Gregor leitet die Versammlung. Von den 59 Vertretern sind 52 anwesend, von den vier Ersatzvertretern drei. Wie gewohnt ist die Teilnahme gut. Vorstand Jochen Hepp berichtet über die Bautätigkeiten unserer Genossenschaft. Alle Maßnahmen wurden innerhalb des Ende 2017 in der Vertreterversammlung beschlossenen finanziellen Budgets realisiert. Auch im Umfang entsprechen sie der Planung. Allein der geplante Rückbau des Wohngebäudes Bergstraße 8 wurde aus Rücksicht auf die derzeit dort noch wohnenden Mieter in das Jahr 2019 eingeordnet. Alle Maßnahmen verfolgen ein wesentliches strategisches Ziel: den Wohnungsbestand auf die Wünsche und Erfordernisse unserer Mitglieder anzupassen und die Werte durch eine kluge Instandhaltung und Modernisierung zu sichern und zu vermehren. 2018 wurden für Bauinvestitionen Mittel in

Höhe von rund 2,9 Mio. € beansprucht. Dabei wurden für das Umbauvorhaben an der E.-Weinert-Straße 37–43 in Stollberg rund 40 % Eigenmittel und rund 60 % Fremdmittel eingesetzt. Die finanziellen Aufwendungen für alle anderen Modernisierungs- und Instandhaltungsmaßnahmen wurden zu 100 % aus Eigenmitteln bestritten.

Modernisierungen

Stollberg, E.-Weinert-Straße 37–43

Die Umgestaltung des Wohngebäudes zum „barrierearmen Wohnen für Jung und Alt“ wurde bereits 2017 begonnen und ist im Juli dieses Jahres abgeschlossen worden. Die Sanierung, die in leergezogenem Zustand erfolgte, umfasste die Schwerpunkte:

- Anbau eines Aufzugs und Schaffung von inneren Laubengängen zur barrierefreien Erreichbarkeit jeder Wohnung
- Grundrissänderung aller Wohnungen zur barrierearmen Nutzung
- Erneuerung der haustechnischen Installation und Ausstattung
- Anbau neuer Erker und Balkone
- Neugestaltung der Gebäudezufahrt, des Hauseingangsbereiches und der Außenanlagen, Schaffung neuer Stellplätze

Stollberg, Glückaufstraße 19

- Gebäudetrockenlegung
- Wärmedämmverbundsystem und Neugestaltung der Fassade
- Anbau von Balkonen
- Erneuerung der Wohnungseingangstüren
- Neugestaltung der Außenanlagen

Thalheim, Tannenstraße 12–15

- Gebäudetrockenlegung
- Wärmedämmung der Kellerdecke
- Erneuerung der Heizungsanlagen
- Wärmedämmverbundsystem und Neugestaltung der Fassade
- Anbau von Balkonen
- Erneuerung der Wohnungseingangstüren
- Renovierung der Treppenhäuser

Der finanzielle Aufwand für die genannten Modernisierungsmaßnahmen beträgt rund 1,59 Mio. €. Davon wurden rund 0,8 Mio. € für die E.-Weinert-Straße 37–43 aufgewendet.

Allgemeine Instandhaltung

Unsere Instandhaltungen erhalten und steigern den Wert und die Attraktivität unserer Immobilien. Nicht zuletzt sichern sie den Wohnkomfort und haben zum Teil auch positive Auswirkungen auf die Heizkosten unserer Mitglieder.



Ein schönes neues Dach für die A.-Kempe-Str. 46

Stollberg, A.-Kempe-Straße 46

- Erneuerung der Dacheindeckung
- Erneuerung des Fassadenanstrichs

Stollberg, Bergstraße, Lessingstraße, Lutherstraße, Kurze Straße

- Erneuerung von 7 Heizungsanlagen

Darüber hinaus haben wir 77 Wohnungswechsel zur allgemeinen Instandhaltung genutzt. Dabei sowie bei vorgezogenen Modernisierungen auf Wunsch unserer Mitglieder wurden 33 Bäder modernisiert. Ebenfalls auf Mieterwunsch und mit deren finanzieller Beteiligung wurden zusätzlich 10 Duschen eingebaut.

Die genannten Maßnahmen stellen eine repräsentative Auswahl größerer Reparatur- und Instandhaltungsmaßnahmen dar und



Nach der Modernisierung der Glückaufstraße 19

sind keine vollständige Aufzählung. Der finanzielle Aufwand für die Maßnahmen der allgemeinen Instandhaltung in Stollberg, Thalheim und Auerbach beträgt zum Jahresende rund 1,3 Mio. €.

Außerplanmäßig wurde im Herbst 2018 das Dach der Lessingstraße 2–4 in Stollberg erneuert. Hier wurde durch den schweren Sturm am 23.09.2018 der komplette Dachstuhl zerstört. Der Schaden in Höhe von rund 200.000 € wird durch die Gebäudeversicherung der Genossenschaft getragen. Lesen Sie dazu auch den Beitrag in der „Glück Auf“ auf Seite 13.

Vorhaben 2019

Sämtliche auch in den kommenden Jahren geplanten Maßnahmen ordnen sich in das strategische Unternehmenskonzept unserer Genossenschaft ein. Für 2019 und die folgenden Jahre rücken Neubau und Rückbau stärker in den Fokus. Auch wollen wir verstärkt auf die guten Erfahrungen mit barrierearmen Wohnformen setzen.

Modernisierungen

Stollberg, Glückaufstraße 21/23



Wir haben hier komplexe Maßnahmen geplant, die wir unseren Mitgliedern schriftlich ankündigen und vorstellen werden.

Schwerpunkte werden sein:

- Gebäudetrockenlegung
- Wärmedämmverbundsystem und Neugestaltung der Fassade
- Anbau von Balkonen
- Erneuerung der Wohnungseingangstüren
- Neugestaltung der Außenanlagen

Thalheim, Tannenstraße 19–21



Die Aufwertung des gesamten Wohnstandortes Tannenstraße beinhaltet auch die Modernisierung der Tannenstraße 19–21. Aufgrund der guten Erfahrungen mit dem bereits modernisierten Gebäude in der Tannenstraße 12–15 werden hier durchgeführt:

- Gebäudetrockenlegung
- Wärmedämmung der Kellerdecke
- Erneuerung der Heizungsanlagen
- Wärmedämmverbundsystem und Neugestaltung der Fassade
- Anbau von Balkonen
- Erneuerung der Wohnungseingangstüren
- Renovierung der Treppenhäuser

Allgemeine Instandhaltung

Stollberg, A.-Dürer-Straße 10–13: Sanierung der Steigleitungen
 Stollberg, Pestalozzistraße 2–27: Erneuerung der Eingangspodeste

Weiterhin sind Maßnahmen der allgemeinen Instandhaltung, für Wohnungswechsel und vorgezogene Modernisierungen sowie für Reparaturen in Stollberg, Thalheim und Auerbach eingeplant. Alle vorgestellten Maßnahmen entsprechen dem heutigen Kenntnisstand,

Änderungen können dabei durchaus entstehen. Der finanzielle Gesamtaufwand für die vorgestellten Maßnahmen wird mit rund 2,07 Mio. € veranschlagt. Die gesamten geplanten finanziellen Aufwendungen für Modernisierungs- und Instandhaltungsmaßnahmen werden ausschließlich mit Eigenmitteln finanziert.

Vertreterwahl 2019

Existenziell wichtig für jede Genossenschaft sind die demokratischen Strukturen, die vor allem durch die Vertreter repräsentiert werden. Für 2019 stehen in unserer Genossenschaft wieder Vertreterwahlen an. Vorstand und Aufsichtsrat rufen jedes Mitglied auf, für die Funktion des Vertreters zu kandidieren. Nähere Informationen erhalten Sie in dieser „Glück Auf“ auf Seite 13.

Gemäß der Wahlordnung unserer Genossenschaft wurden in den Wahlvorstand gewählt: Katrin Glöb, Frank Raab, Sandy Schneider, Kathrin Steinz, Claudia Windisch, Helmut Reichel und Georg Grajewski.

Betriebskosten

Obgleich unsere Genossenschaft die Betriebskosten nur teilweise beeinflussen kann, sind sie doch durch ihre Größenordnung ein wesentlicher Kostenbaustein für unsere Mitglieder. In sämtlichen Positionen wurden 2017 niedrigere Betriebskosten in unserer Genossenschaft verzeichnet, obwohl sich in Deutschland wie in Sachsen ein anderes Bild ergibt: Die Strompreise sind auf Rekordhoch, die individuellen Verbräuche in den Haushalten steigen wieder leicht an. Beim Erdgas blieb der Preis recht konstant, doch werden auch hier für die kommenden Jahre Steigerungen erwartet.

Wir führen regelmäßig Verhandlungen mit den Energieversorgern und konnten so die angebotenen Preise reduzieren bzw. Steigerungen minimieren. Damit haben wir eine hervorragende Position gegenüber den Wettbewerbern. Während der Bundesverband deutscher Immobilien- und Wohnungsunternehmen für die „warmen“

	2015	2016	2017
Wasser	250.888 €	252.697 €	248.802 €
Abwasser	540.310 €	542.658 €	533.865 €
Heizung Stollberg Fernwärme	609.312 €	575.304 €	572.668 €
Heizung Thalheim Stadtbad	377.154 €	372.171 €	366.542 €
Heizung Gas	412.311 €	448.768 €	350.893 €
Müllabfuhr	195.062 €	193.703 €	191.161 €
Hauswart/Außenanlagen	246.889 €	243.441 €	225.189 €
sonstige Betriebskosten	355.998 €	393.953 €	379.739 €
umlagefähige Grundsteuer	206.018 €	206.610 €	206.381 €
Betriebskosten Gesamt	3.193.943 €	3.229.305 €	3.075.240 €

Betriebskosten im Jahresvergleich 2015 bis 2017

Betriebskosten 1,09 € und für die sonstigen Betriebskosten 1,53 € verzeichnet, liegt unsere Genossenschaft deutlich darunter. Damit liegen wir unter dem deutschen Durchschnitt. Auch regional sind wir günstiger als die Wettbewerber.

Sowohl unser Aufsichtsrat als auch der Vorstand ziehen ein positives Jahresresümee. Unsere Genossenschaft ist sowohl wirtschaftlich stabil als auch wettbewerbsfähig.

Werte unter Hochspannung

Wertewandel, Gesellschaft und das Ich

Wie oft haben wir schon von den wichtigen genossenschaftlichen Werten gesprochen und geschrieben? Doch was sind sie überhaupt, die Werte? Wie sind sie entstanden, wohin entwickeln sie sich? Und sind die Werte unserer Aufbauväter noch die unserer jungen Mitglieder? Fakt ist, dass Werte und Normen die Qualität unseres Zusammenlebens bestimmen.

Der Begriff der Werte ist mehrfach besetzt. In der Ökonomie ist etwas wertvoll, wenn es knapp ist. Kulturelle Werte als Vorstellungen vom Wünschenswerten verkörpern Gutes, Schönes und Wahres und fungieren als Maßstäbe für richtiges und anständiges Handeln. Werte gelten im Vergleich zu Bedürfnissen und Interessen als höherrangig. Für einen Menschen, der einen Wert verinnerlicht hat, wirkt er wie eine Verpflichtung. Manche Werte gelten uns als „heilig“, wir bringen für sie Opfer und setzen sogar unser Leben dafür aufs Spiel. Auch wenn wir auf der Basis von scheinbar allgemeingültigen Werten leben, sind sie für den Einzelnen doch unterschiedlich. Beispielsweise wird der Mensch, der an Gott glaubt, seine Lebensführung an religiösen Werten ausrichten. Obwohl unsere verinnerlichten gesellschaftlichen Werte, Sitten und Normen sehr tief in uns sitzen, unterliegen sie einem permanenten Wandel. In entwickelten liberalen Gesellschaften hat sich so ein einschneidender Wertewandel vollzogen. Statt Vermögen und Besitztum stehen Selbstverwirklichung und Kommunikation im Vordergrund. Mit ihm lässt sich auch die zu beobachtende Individualisierung erklären.

Einen solchen Wandel erleben wir in zwei Dimensionen. So können sich der Sinn und die Bedeutung eines Wertes ändern. Soziale Gleichheit galt für Aristoteles und Platon nur für freie Männer. Heute beschreiben wir in erster Linie damit die Chancengerechtigkeit für alle. Die zweite Dimension des Wertewandels vollzieht sich mit einem ganzen Werteensemble. So beobachten wir einen Rückgang der Pflichtwerte zugunsten von Selbstverwirklichungswerten. Wir erleben auch eine Veränderung der materialistischen Wertdefinitionen hin zu abstrakten, „höheren“ Werten. Darunter können zum Beispiel Gesundheit, Freiheit, Glück, Kultur, Tier- oder Umweltschutz fallen.

Der aktuelle Wertewandel vollzieht sich auf dem Fundament einer anhaltenden psychischen und physischen Sicherheit. Uns geht es gut, und damit rücken andere Wünsche in den Mittelpunkt der Bedürfnisse.

Schmerzpunkt Wertewandel

Würden sich Werte nicht ändern, würden wir noch heute akzeptieren, dass bestimmte Rassen oder Völker über anderen stehen, Frauen weniger wert als Männer und Sklaven das Fundament der Wertschöpfung sind. Immer führt ein Wandel der Werte auch zu Ablehnung und Unzufriedenheit, schließlich verkörpern sie die bisherigen Vorstellungen vom Wünschenswerten. Das bedeutet aber nicht, dass sich die Werte immer zum Höheren entwickeln. Den Nationalsozialisten Deutschlands ist es gelungen, dass große Teile der Bevölkerung gesellschaftlichen Ideen zujubeln, die zutiefst menschenverachtend und zerstörerisch sind.

Egoisten prägen Wandel

Heute erleben wir eine für Humanisten und Demokraten unsägliche Konzentration auf das einzelne Individuum. Egoismus ist zum Leitmotiv der Gesellschaft mutiert. Auf dem Nährboden des Wohlstandes hat sich eine „Ich-Kultur“ entwickelt, die problematisch für Demokratie und Gesellschaft ist. Das



Unser Kinder tragen die Werte weiter, die wir ihnen mitgeben. Daher ist genossenschaftliches Engagement für die Kleinen auch Zukunftsvorsorge. Unsere Genossenschaft „füllt“ jedes Jahr ein Türchen des Stollberger Adventskalenders.

in unserer Genossenschaft gelebte Prinzip des Miteinander und Füreinander steht dem konträr gegenüber. Das ist ein Grund, wa-

rum sich „Glück Auf“ so ausführlich damit beschäftigt. In einer egoistisch geprägten Umgebung kann kein genossenschaftliches Zusammenleben gelingen.

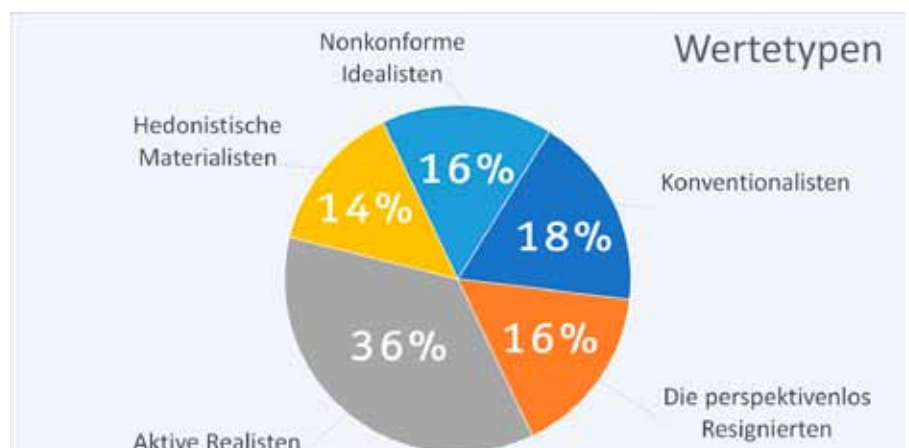


Unser Mitarbeiter Frank Raab mit Kindern der Grundschule „Albrecht Dürer“. Auch solche Kontakte werden die Kinder nachhaltig prägen.

Die Tendenz zum ungesunden Egoismus ist ein Phänomen aller Bevölkerungs- und Altersgruppen. Selbst vor den zwischenmenschlichen Beziehungen macht der ungesunde Egoismus nicht halt. Wir sind inzwischen sogar so individuell geworden, dass wir uns unserer Beziehungen entledigen, als ob sie alte Smartphones wären. Wozu ein älteres Modell besitzen, wenn es doch immer wieder neue Modelle auf dem Markt gibt? Nächstenliebe wird ein begehrtes Gut, welches zumeist nur ausgeübt wird, wenn eine entsprechende Gegenleistung in Aussicht steht. Der grassierende Egoismus führt auch zur Verleugnung von Tatsachen. Wir machen uns zunehmend die Welt, wie sie uns gefällt. Ein riesiges Problem für die demokratische Gesellschaft! Besonders gefährlich ist auch, dass wir genau dieses Verhalten gern nachahmen. Nachbar Müller hat nicht begrüßt? Dann grüße ich ihn auch nicht mehr!

Wir sind soziale Wesen

Der Mensch ist von Natur aus nicht egoistisch. Eine übersteigerte Konzentration auf das eigene Individuum entzieht dringend



Natürlich ist nicht jeder Mensch gleich - auch in der Adaption und Definition der Werte. Die Wissenschaft hat verschiedene Wertetypen definiert, die es uns erleichtern, hinter die Denkwelten anderer Menschen zu blicken und sie zu akzeptieren. Auf Basis dieser Wertetypen definieren sich letztlich auch die Wohnwelten.



benötigte soziale Kontakte. Wir werden missmutig und unglücklich. Wir vereinsamen inmitten von Menschen. Menschen reagieren mit Stress darauf. Gereiztheit und die verminderte Fähigkeit zu denken und Probleme zu lösen, sind wissenschaftlich nachgewiesene Folgen. Uns Mitgliedern der Genossenschaft muss es gelingen, dieser Werteveränderung zu trotzen. Das „Wie“ klingt verwirrend simpel: Willst Du, dass Egoismus nachlässt, dann sei weniger egoistisch. Willst Du, dass etwas los ist, unternimm etwas. Willst Du bessere Nachbarn, dann sei ein besserer Nachbar ...

Die eigene Verantwortung für das Umfeld zu übernehmen, ist für sich selbst wunderbar und zutiefst genossenschaftlich.

Werte und Medien

Wenn in den vormodernen Gesellschaften die Religionen die zentrale Rolle für die Prägung der Werte waren, so haben diese Aufgabe heute die Medien übernommen. Das ist definitiv ein Dilemma, befinden sich doch die Medien insgesamt im rasanten Umbruch. Vor allem die Tagesmedien, egal ob gedruckt, über den Fernseher oder das Radio verbreitet, stecken in einer gravierenden Krise – und einem Teufelskreis: Der extreme Wettbewerbsdruck, primär durch das Entstehen der „neuen Medien“ – also Internet sowie sozialen Netzwerken – hervorgerufen, zwingt zu



Sich gegenseitig zu helfen und gemeinsame Zeit zu verbringen, ist Anliegen unserer Initiative „Alltagsbegleiter“. Isolda Schüppel (rechts) und Erika Dietzsch (links) leben diese Idee.

dramatischen Kostenreduzierungen. Die sind im Wesentlichen nur beim Personal erreichbar. Die Folge: Immer weniger qualifizierte Journalisten müssen immer mehr leisten.

Die von den Journalisten einst selbst aufgestellten ethischen Grundsätze, im Pressekodex als freiwillige Selbstverpflichtung niedergeschrieben, bleiben auf der Strecke. Hinzu kommt dabei, dass jede Nachricht heute ein Produkt sein muss, sich gut verkaufen lassen soll. Die Wahrheit und umfassende, neutrale Berichterstattungen ver-

schwinden in Nischen ohne Reichweite! Die Werte werden primär durch Negativnachrichten geprägt. Diese verkaufen sich besser – und geben ein sehr eingeschränktes, eng fokussiertes Bild unserer Gesellschaft.

Das Internet als „neues“ Kommunikationsmedium hat kaum Strukturen hervorbringen können, in denen eine qualitätsgesicherte, neutrale Berichterstattung entstehen kann.



Wie beim Sommerfest in der Tannenstraße bestimmen auch die Begegnungen der Menschen die Qualität des Wohnens.

Jemand, der sich hier informiert, braucht selbst eine hohe Bewertungskompetenz, um nicht Strömungen, Falschaussagen sowie bewussten und unbewussten Manipulationen zu unterliegen.

Problematisch ist auch die völlige Reizüberflutung durch die grassierenden Werbestrategien. Die Leser tiefgründiger Hintergrundbeiträge scheinen auszusterben. Niveauvolle Fernsehbeiträge finden sich nur noch in den Nachtstunden. Die Konzentrations- und Aufnahmefähigkeit der Menschen ist nachweislich gesunken. Auch das sind keine guten Voraussetzungen für eine Wertepprägung auf der Basis der Medien.

Prägung von Werten

Die Bedingungen für eine Prägung hochwertiger, demokratischer und humanistischer Normen und Werte sind derzeit tatsächlich ungünstig. Schauen wir zunächst außerhalb der Familien. Die Kirchen sind beispielsweise wirksame Vermittler von Werten. Hier erleben wir einen weiteren deutlichen Rückgang der Mitglieder, in Sachsen von etwa 30 % (1995) auf etwa 20 % aktuell. Die mit der Wende verschwundenen wertepprägenden Organisationen sind entweder weggefallen oder durch die erlebten Erfahrungen sehr unsicher in der Wertevermittlung. Bibliotheken und Kultureinrichtungen sind geschrumpft und leiden unter permanenten Geldsorgen. In Parteien sind in Sachsen lediglich 0,27 % der Einwohner organisiert. Dementgegen macht die Mitgliederentwicklung in Vereinen, insbesondere den Sportvereinen, Hoff-

nung. Allein im Landessportbund sind 16 Prozent der Sachsen organisiert.

In den Kindertagesstätten werden über 95 Prozent der Drei- bis Sechsjährigen betreut. Der für die Gesellschaft herausragend wichtigen Arbeit der Pädagogen in der Bedeutung für die frühkindliche Wertepprägung muss zwingend mehr Raum und Anerkennung zuteil werden.

Frühkindliche Sozialisation

Fast alles, was unser Bild von Richtig oder Falsch, Gut und Böse, also dem Fundament aller Werte prägt, ist mit dem Alter von etwa sechs Jahren abgeschlossen. Diese frühkindliche Sozialisation ist so wichtig wie kein anderer Entwicklungszeitraum. Die wesentliche Arbeit leistet hier die Familie. Wenn jedoch durch berufliche Überlastung, die Verantwortung der Alleinerziehung oder gestörte Erwerbs- und Bildungsbiografien die eigene Fähigkeit für die Wertevermittlung eingeschränkt ist, verstärkt sich die Bedeutung für Oma und Opa sowie das gesellschaftliche Umfeld. Auch hier kann und muss die Wohnungsgenossenschaft als wertetragende Form des Zusammenlebens helfen.

Die Genossenschaft als Stabilisator

In einer Zeit rasanter Werteveränderungen bietet sich den Genossenschaften eine außergewöhnliche Chance. Durch ihre Kultur, ihre Geschichte und ihre Gesellschaftsform sind sie in der Lage, die wichtigen Normen, Werte und Wünsche der Mitglieder zu vereinen und zu entwickeln.

Eine Herausforderung ist dabei, sich manchen gesellschaftlichen Trends entgegenzustellen. So ist beispielsweise der Egoismus definitiv kein genossenschaftliches Prinzip. Das wird auch zunehmend zu einer wichtigen Aufgabe, bekommen doch unsere Mitglieder durch Medien oder die Prägungen über Bekannte, Freunde und Familie ein ganz anderes Bild gezeichnet.

Hilfe zu geben und anzunehmen muss bei uns normal sein und darf nicht als peinlich, komisch oder unangemessen wahrgenommen werden. Schließlich bestimmt sie die unmittelbare eigene Wohn- und Lebensqualität. Mitbestimmung muss bei uns normal und gewünscht sein.

Wir wählen kommendes Jahr wieder unsere Vertreter. Dieses ehrenamtliche Amt ist für unsere Genossenschaft unverzichtbar, gibt aber den engagierten Mitgliedern auch viel zurück.

Erzgebirgische Bretter Made in Auerbach

Die erneut lebendig gewordene Tradition der Fensterbratln

Zielsicher geht ein Rentnerehepaar mit seinen zwei quicklebendigen Enkeln auf einen Platz gegenüber dem Auerbacher Rathaus zu. Ihr Ziel ist ein sechs Meter langes Brett mit erzgebirgischen Figuren, Häusern, Bäumen und Laternen. Ganze Szenen sind hier liebevoll nachgestellt. So der Pfarrer, der eine Hochzeitsgesellschaft empfängt, oder die Damen, die sich offenbar viel zu erzählen haben. Was die beiden Kinder von Oma und opa hier gezeigt bekommen, ist eine weltweit einmalige Attraktion. In Auerbach sind die Fensterbratln entstanden. Vermutlich mit der Entwicklung der Volkskunst im gesamten Erzgebirge nutzen findige Bastler den Raum zwischen den damals hier üblichen Doppelfenstern zur weihnachtlichen Dekoration. Der Brauch schlummerte wohl lange im Dornröschenschlaf. Erst als der junge Lehrer Hellmuth Vogel 1911 in den



Ort kam und ein einzelnes Fensterbratln entdeckte und sich in die Idee verliebte, lebte die Tradition wieder auf. Zunächst begeisterte er seine Schüler zum Bau neuer Fensterbratln, später wurden auch die Väter entflammt. So blühte der alte Brauch innerhalb weniger Jahre wieder neu auf. 1936 wurden 1 000 Stück gezählt. Nach 1970 verdrängten die einfacher zu handhabenden Schwibbögen die Fensterbratln. Bis sich 2002 engagierte Einwohner auf die Tradition besannen. Basis dafür waren die von Hellmuth Vogels Tochter bewahrten originalen Vorlagen. Ein erhaltenes Fensterbratln stand im Schnitzerheim des Ortes. Hier ging bereits als Kind Marc Thierfelder ein und aus. Als Liebhaber der erzgebirgischen Volkskunst baute er wie alle Vereinsmitglieder sein erstes eigenes Fensterbratln. Als Vorlage ließ er sich vom Brett seiner Oma inspirieren. Noch heute ist das über 80 Jahre alte Fensterbratln im Steinweg 1 zu bewundern.

Marc Thierfelder hat seine Leidenschaft zum Beruf gemacht. Der 34-Jährige ist gelernter Drechsler und wohl Weltmeister im Bau

von Fensterbratln. Er hat inzwischen bereits mehrere Hundert dieses traditionellen Weihnachtsschmucks „made in Auerbach“



Marc Thierfelder fertigt in seiner Werkstatt die Fensterbrateln nach individuellen Wünschen.

gefertigt. In seiner Werkstatt entstehen auch weitere wunderbare Holzartikel, aber auch die neuen Buden für den Auerbacher Weihnachtsmarkt. Seine original Auerbacher Fensterbratln zieren inzwischen nicht nur im Ort die Fenster. Selbst in Kanada erfreuen sich die Menschen an der traditionellen Volkskunst.

Wessen Herz für das Besondere im Erzgebirge schlägt, sollte an einem schönen Winterabend einen Spaziergang durch Auerbach unbedingt mit auf seinen Kalender nehmen. Das in unserer Region typisch warme Licht aus den Stuben wird hier mit Geschichten auf den Fensterbrettern besonders lebendig.

Der Skilift am Fritzenkopp

Engagierte Sportfreunde betreiben Auerbacher Skianlage

Den Skilift direkt hinter dem Haus zu haben ist für unsere Auerbacher Mitglieder kein Wunsch, sondern großartige Realität. Schon immer war der Hang am „Fritzenkopp“ begehrte Skipiste. Warum der Berg gleich hinter unserer Siedlung der Jugend so genannt wird, ist nicht überliefert, doch bei dem 81-jährigen Werner Löser und seinen Sportfreunden des Auerbach 05 e.V., Abteilung Wintersport, heißt er halt so. In den 50er-Jahren begannen findige Alpinisten, den ersten Skilift zu improvisieren. Ein mit einer Seilscheibe ausgerüsteter Traktor der Maschinen- und Traktorenstation Meinersdorf übernahm den Antrieb im Tal. Gegenstück war eine an einer starken Fichte befestigte Seilrolle. Für die Fahrt nach oben hielt man sich an einem genuteten Holzstück fest, das in das umlaufende Drahtseil gekantet wurde. Einige Jahre später übernahm ein Moped-Motor die Aufgabe des Traktors. Doch auch das war keine dauerhafte Lösung, und so errichteten 1986 die Vereinsmitglieder um Werner Löser die Spitzhütte und das Maschi-

erzählen eine schöne Geschichte bis in die heutige Zeit. Man sieht die Sportfreunde beim Bauen und Reparieren, beim Skifahren und Feiern.

Da der Hang landwirtschaftlich genutzt wird, muss die Technik des Skiliftes im Herbst auf- und im Frühjahr wieder abgebaut werden. Keine leichte Aufgabe für die Akteure. „Wir könnten junge Verstärkung dringend gebrauchen“, sagt Werner. Dem Verein fehlen engagierte Menschen, die sowohl Freude am Skifahren als auch am Erhalt der Anlage haben. Und es fehlt Geld für erforderliche Investitionen und den Unterhalt. „Alle zwei Jahre ist der TÜV fällig, wir müssen Pacht und Betriebskosten zahlen.“ Bei einem Ticketpreis von nur vier Euro für 10 Fahrten – Kinder bezahlen die Hälfte – und den vergangenen milden Wintern eine echte wirtschaftliche Herausforderung. Die Schneehöhen von gesicherten 80 cm und die 120 Personen pro Tag am Wochenende sind lange her. „Auch die Mittelschule oder die Auerbacher selbst nutzen die Anlage nicht mehr so intensiv“, bedauert Werner Löser zu Recht. Schließlich sind in unserer schnellen Welt, in der Zeit so wichtig ist, kurze Wege zu Sport und Erholung ideal. Der 81-Jährige fährt bis heute selbst Ski. „Nicht mehr ganz so rasant wie früher“, ergänzt er schmunzelnd. Seine ersten Ski aus Esche hatte er mit 15. Das zweite Paar, vom Tischler Bach aus Burkhardtsdorf gefertigt, fuhr er so lange, bis die Stahlkanten in der Luft hingen. Und die Automatikbindung baute sich der gelernte Mechaniker und Schlosser nach Vorlage einer teuren „Marker-Bindung“ selbst.



nenhaus im Tal. Begeistert blättert er mit seiner Frau Christa in den dicken Fotoalben. „Das war schon immer sein zweites Zuhause!“ schmunzelt sie. Die Bilder in den Alben

Neuer Partner mit bekannten Gesichtern

Bewährte Zusammenarbeit lebt mit Heros Anlagenbau weiter

Wenn in unserer Genossenschaft eine Steckdose nicht mehr funktioniert oder ein Sicherungsautomat seinen Geist aufgegeben hat, helfen altbekannte Fachleute. Ihre Arbeitskleidung schmückt jedoch jetzt ein anderes Firmenlogo. Im Februar dieses Jahres hat die Heros Anlagenbau GmbH das Unternehmen von Elektromeister Josef Schrickler übernommen. Der Elektromeister, der fast 30 Jahre mit unserer Genossenschaft bestens zusammenarbeitete, genießt nun seinen verdienten Ruhestand. Seine erfahrenen Mitarbeiter, deren Wissen und Fertigkeiten, aber auch sämtliche Kfz, Werkzeuge und Lagerbestände gingen an das innovative Team der Heros Anlagenbau in Stollberg über.

Im Büro von Olaf Grübler steht neben den üblichen Tafeln mit einer breiten Auswahl schöner Steckdosen und Schalter eine Beispielinstallation eines drahtlosen Radios in Steckdosengröße. „Der Beruf des Elektroinstallateurs hat sich stark gewandelt“, erzählt der sympathische Chef des Unternehmensbereiches Anlagenbau. Er ist der Betriebsleiter Elektroinstallation und nun auch verantwortlich für die Reparaturen und Modernisierungen, die in unserer Genossenschaft an den elektrotechnischen Anlagen anstehen. In der geräumigen Halle in der Niederdorfer Neue Schichtstraße lagern tausende Artikel. „Wenn in der Genossenschaft irgendwo etwas kaputt geht, müssen wir sofort das Passende zur Hand haben. Wir wollen immer



Die Heros Anlagenbau GmbH in der Neue Schichtstraße 10, Niederdorf

so schnell wie möglich helfen. Die Zufriedenheit der Mitglieder der Genossenschaft steht für uns da ganz oben“, sagt Olaf Grübler.

Es ist auch für uns eine gute Fügung, dass die Unternehmensnachfolge von Josef Schrickler sich so gut ergeben hat. „Josef kam vor einiger Zeit auf uns zu und wir wurden uns schnell einig“, so Heros-Geschäftsführer Thomas Leis. Die „neuen“ Kollegen sind sehr erfahren und passen wunderbar in unsere Unternehmenskultur. Da das gesamte Team übernommen wurde, blieb für unsere Genossenschaft alles beim Alten. Zusätzlich erhalten wir aber den Zugriff auf die Innovationen



Heros-Geschäftsführer Thomas Leis (links) und Betriebsleiter Olaf Grübler besprechen innovative Ideen für den Neubau einer Chemnitzer Kindertagesstätte.

eines sehr erfolgreichen Unternehmens, das bereits seit 1990 beeindruckend am Drehbuch der Elektrotechnik und Automatisierung mit-schreibt. 30 Mitarbeiter gehören inzwischen zum Team. Sie planen und realisieren Projekte in der intelligenten Versorgung, Steuerung und Überwachung verschiedener Anlagen. So beispielsweise bei Trink- und Abwasserunternehmen. Bei der Wismut steuert Heros-Know-how die Grubenentwässerung. Auch bei vielen, für die Strom oder Gasversorgung



Die Aufgaben reichen von der Projektierung großer Steuerungsanlagen bis zur Elektroinstallation.

bedeutsamen Bioenergieanlagen schlägt in deren Herzen die Sensor- und Regeltechnik von Heros. Entsprechend ist auch die Zusammensetzung des Teams: Softwareentwickler arbeiten Hand in Hand mit Ingenieuren, Elektrikern und Monteuren zusammen. So sind Lösungen möglich, die intelligent sind sowie Ressourcen und Energieeinsatz optimieren. „Für Kunden ist es dabei nicht nur wichtig, dass die komplexe Technik in allen Bereichen gut funktioniert, sie wollen auch wissen, was genau passiert.“ So kommt der Visualisierung und Vernetzung eine immer größere Bedeutung zu.

Der Individualität der eigenen Schaltschränke und der Anforderung verschiedener Kunden wurde 2007 mit der Gründung eines Tochterunternehmens, der Heros Anlagenbau GmbH, entsprochen. Beide Standorte sind nur wenige Fußminuten voneinander entfernt. Das ist für eine gute Kommunikati-

on erforderlich, die die komplexen Projekte erfordern. Die Kompetenz des Unternehmens hat sich einen guten Ruf weit über die Grenzen Mitteldeutschlands hinaus gemacht. So sind die Spezialisten beispielsweise auch in Vietnam unterwegs. Hervorgerufen durch den westlich geprägten Verpackungswahn entstand ein großes Müllproblem. Das Team von Heros hilft hier bei der Errichtung und dem Betrieb von sicheren, umweltfreundlichen und effizienten Müllaufbereitungsanlagen.

Dass ein so erfolgreiches Unternehmen dennoch exzellent zu unserer Genossenschaft passt, wird schnell deutlich. Intelligente Regel- und Steuersysteme sind längst auch für den Heimbereich interessant und finden in den eigenen vier Wänden zunehmend sinnvolle Anwendungen. Sie helfen Energie und Wasser zu sparen, erhöhen die Sicherheit und den Wohnkomfort. Heros ist aber auch fest in unserer Region verwurzelt. Das Unternehmen bietet hochinteressante Arbeitsplätze. Der aktuelle Bedarf ist größer als das Fachkräfteangebot. So bildet das Unternehmen auch aus. Drei Azubis gehören mit zum Team. Über Werkstudentenverträge werden künftige Softwareentwickler und Ingenieure gewonnen. Der Umgang ist auf angenehme Weise typisch Erzgebirge: zurückhaltend, ehrlich, fleißig und zuverlässig.



HEROS Anlagenautomatisierung GmbH
 Feldstraße 6
 09366 Niederdorf
www.heros-gmbh.de
Heros Anlagenbau GmbH
 Neue Schichtstraße 10
 09366 Niederdorf
www.heros-anlagenbau.de

Rekonstruktion mit großem Lob

Trotz großer Belastung gab es ein Danke für die Modernisierung Tannenstraße

Es ist immer eine große Herausforderung, wenn Gebäude umfassend modernisiert werden. Insbesondere, wenn unsere Mitglieder während der Baumaßnahmen in ihren vier Wänden wohnen bleiben. Neben der Komplexität des Projektes lauern für Planer, Organisatoren und Bauausführende an vielen Stellen Überraschungen. Eigentlich ist das ein fruchtbarer Nährboden für Frust und Ärger. Doch stattdessen erreichte unsere Genossenschaft ein Lob!

In der Thalheimer Tannenstraße wurde der erste Wohnblock umfassend modernisiert. Im April begannen die Bauarbeiten und wurden im Oktober 2018 abgeschlossen. Sie betten sich in die vorgesehene schrittweise Aufwertung des Wohnstandortes ein. Buchstäblich vom Keller bis zum Dach wurde das Gebäude auf den zeitgemäßen technischen und energetischen Stand gebracht. Neue Heizzentralen bringen Wärme und warmes Wasser. Einige Versorgungsleitungen wurden erneuert. Die Fassade mit dem innovativen Wärmeverbundsystem lässt im Winter die Wärme im Gebäude und verhindert im Sommer eine Überhitzung durch Sonneneinstrahlung. Die neu angebauten, großen Balkone führen zu einem neuen Wohnkomfort. Dafür mussten beispielweise Außenwände an den vorhandenen Fensteröffnungen aufgesägt werden. Fenster, Hauseingangs- und Wohnungstüren wurden ausgewechselt. Weithin sichtbar ist auch der lebensfrohe Außenanstrich.

Mitten im Baugeschehen erlebten das alles Karin und Günther Schürer. In der Thalheimer Tannenstraße haben sie sich ihr herzlich warmes Idyll geschaffen. Für die Baumaßnahmen mussten sie ihren Tagesablauf umstellen. Seit sie im Ruhestand sind, genießen sie das nicht so frühe Aufstehen. Doch galt es, vorbereitet zu sein, wenn Maler oder Fensterbauer klingelten oder sich die Fassadenbauer auf dem Gerüst zu schaffen machten. Ein längerer Schlaf wäre wohl ohnehin zumeist nicht möglich gewesen, denn wo gebaut wird, geht es nicht gerade ruhig zu. Wie alle unsere Mitglieder erduldeten auch Karin und Günther Schürer diese Einschränkungen mit bewundernswerter Gelassenheit. „Das wird doch alles für uns gemacht“, sagt Günther Schürer. Diese Haltung ist wundervoll und typisch für unsere Genossenschaft. In einer Zeit, in der Egoismus „in“ ist, erlebt man den Umgang mit persönlichen Einschränkungen viel zu oft aggressiv und intolerant. Doch Familie Schürer fand den Ablauf und die Umsetzung der komplexen Modernisierung als so gelungen,

dass sie einen Brief nebst Fotodokumentation mit einem großen Danke an die Kollegen unserer Genossenschaft sendeten. Mit einer gesunden Neugier auf die Details der Baumaßnahme und der umfassenden Akzeptanz haben sie ihre ganz persönliche Antwort auf den unvermeidlichen Stress gefunden. Dabei ist es keinesfalls einfach, mit dem Lärm und dem Gewusel der Baustelle umzugehen.

Als Karin und Günther Schürer am 1. August 1975 endlich den Schlüssel ihrer neuen Wohnung in den Händen hielten, waren sie schon vier Jahre verheiratet. 25 Kilometer waren sie zuvor voneinander getrennt. Von Anfang an hatten sie das Entstehen ihres Zuhauses miterlebt und selbst Hand daran angelegt. Bereits damals hat sich eine gute Nachbarschaft entwickelt. Das ist bis heute



Karin und Günther Schürer genießen die gestiegene Wohnqualität nach der erfolgten Modernisierung der Tannenstraße 12-15.

so, obwohl inzwischen der eine oder andere neue Nachbar hier wohnt. Für die beiden gehört das zu einem guten Wohnumfeld unbedingt mit dazu. In den vielen Jahren, seit sie hier wohnen, haben sie sich ein echtes Schmuckkästchen geschaffen. Wunderschöne Gardinen schmücken die Fenster. Karin Schürer hat sie selbst entworfen und genäht. „Es gibt Gardinen für den Sommer, für Weihnachten und das Frühjahr“, sagt sie nicht ohne Stolz. Sie ist gelernte Industrieschneiderin. Früher hat sie Kinder und Männermode geschneidert. Ehemann Günther wirft strahlend ein: „Meine Anzüge hat meine Frau gemacht!“ Später hat Karin Schürer bei einem Raumausstatter gearbeitet, hat dabei auch riesige Vorhänge für Kinos genäht. Auch die gigantischen Bühnenvorhänge der Stadthalle Chemnitz entstanden durch ihre Mitarbeit. Günther Schürer war vor der Wende Leiter der Polytechnik in Thalheim. Er bereitete die Mädchen und Jungen der Klassen sieben bis zehn auf ihr Berufsleben vor. Einige von ihnen haben ihm auch ihren Mopedschein zu verdanken. Als der damalige Fahrlehrer plötzlich nicht mehr

zur Verfügung stand, sprang er ein, machte „mal schnell“ die Fahrlehrerprüfung und half so den Jugendlichen, dass sie nicht auf ihre hochbegehrten „Fleppen“ verzichten mussten. Als die polytechnische Ausbildung dem gesamtdeutschen Bildungsstandard geopfert wurde, bewarb sich Günther Schürer auf eine Ausschreibung der Stadt Thalheim. So war er dann verantwortlich für Schulen, Kindertagesstätten, die Jugendarbeit und den Sport. Später änderten sich seine Aufgaben, so war er unter anderem für den Stadtanzeiger zuständig. Bis heute unterhält er einen lebendigen Kontakt zu seinen ehemaligen Kollegen. Sehr stolz präsentiert er das Abschiedsgeschenk aus dem Jahr 2006: ein typisch erzgebirgisches Männel am Schreibtisch mit Schreibmaschine – in deren Einzug der Thalheimer Stadtanzeiger.

Die Modernisierung nutzten Karin und Günther Schürer gleich für ein paar Neuerungen in ihrer Wohnung. Die Stühle wurden frisch bezogen, ein neues Sofa musste her. Beim Hinaustragen halfen unkompliziert die Bauarbeiter. Auch das spricht für ein gutes Miteinander. Für sie haben die Schürers

nur gute Worte: „Die haben toll gearbeitet und waren sehr rücksichtsvoll.“ Manchmal gab es auch eine nette Plauderei von Fenster zu Gerüst. „Es ist gut, dass die Firmen von hier kommen“, sagt Günther Schürer und ergänzt: „Man kennt sich, hilft sich und weiß, was man voneinander erwartet. So kann man auch mal mit gutem Gewissen aus der Tür gehen.“ Mit größtem Respekt sprechen die beiden auch von den Kollegen unserer Genossenschaft: „Wie genau und konsequent zum Beispiel Frau Kral das hier geleitet hat – bewundernswert!“ Und sie setzen sofort nach: „Auch die Hauswarte Mario Meischner und Heiko Stoll – einfach Klasse. Die arbeiten ja nach dem Motto: Unmögliches wird sofort erledigt, Wunder dauern etwas länger!“

Immer wieder gehen die beiden Schürers auf ihren neuen Balkon, der den Blick auf die einmalige Landschaft öffnet. Sie freuen sich über die abgeschlossene Modernisierung und ihr schönes Zuhause. Ihr liebes Danke an die Genossenschaft ist ein Kompliment an alle Kollegen. Offenbar gelingt es uns doch recht gut, die genossenschaftlichen Werte zu leben.

Ein wahrhafter Sommernachtstraum im Bürgergarten Stollberg



Erneut wagt sich das Stollberger Theaterensemble THEA(L)TERNATIV an herausfordernden Stoff: Die Shakespeare-Komödie „Ein Sommernachtstraum“ ist in einer eigenen Fassung seit November im Bürgergarten zu sehen. 23 Darsteller engagieren sich mit Leib und Seele dafür. Während sie ihre komplexen Rollen meistern, arbeitet auch die Technik mit einem

ungewohnt aufwendigen Drehbuch: Musikeinspielungen, Licht- und Bühneneffekte oder Schwarzlicht entführen uns in die unterhaltsame Welt von Shakespeare. Wir Genossenschaftsmitglieder dürfen exklusiv und kostenfrei in einer Sondervorstellung am 03. Februar 2019, um 15:00 Uhr dabei sein! Das sollten Sie sich wirklich nicht entgehen lassen!

Weihnachtsfeier in Thalheim

Es ist eine wunderbare Tradition, die in Thalheim in den Räumen der ASB-Begegnungs- und Beratungsstelle entstanden ist. Auch dieses Jahr folgten am 4. Dezember 25 Mitglieder der Einladung unserer Genossenschaft und fanden gemeinsam Gefallen nicht nur am Beitrag der Kinder vom Kindergarten Sonnenschein.



Ordentlich was los im Hufelandtreff

Seit Januar 2017 ist mit der Unterstützung unserer Genossenschaft der Hufelandtreff Anziehungsmagnet für die Bewohner des Gebietes. Mit dem durch den Europäischen Sozialfond und den Freistaat Sachsen geförderten Projekt sollen die Lebensqualität in unseren Wohngebieten und eine gute Nachbarschaft gefördert werden. Uta Felber ist die Verantwortliche und Organisatorin des ESF-Projekts „Quartiersmanagement Innenstadt und Hufeland-Gebiet“. Im Hufelandtreff Hufelandstraße 66 erreicht man sie dienstags von 9–14 Uhr, mittwochs von 9–17 Uhr sowie freitags von 9–13 Uhr oder telefonisch unter der Rufnummer 037296 884 994.

Wertvolle Familienzeit

Der Kulturkreis Stollberg und Umgebung e.V. ist nun schon seit 25 Jahren in Sachen



Kreativität und Soziokultur unterwegs – das letzte Drittel davon hier, vor Ort, in Stollberg. Auch im ESF-Fördergebiet Innenstadt und Hufeland-Gebiet ist der Verein integriert und hat im Rahmen des Quartiersmanagements im Hufelandtreff schon einiges

mit ins Rollen gebracht. Umgekehrt kam natürlich der Hufelandtreff gern auch zur Geburtstagsparty des Vereins an die Terrasse am Walkteich. Mit im Gepäck waren Spieltisch, Picknickdecken, Sitzkissen und eine ganze Menge Spiele und Bücher. Viele Familien nutzten die Möglichkeit, mit ihren Kindern Jenga, Schach und Memory zu spielen, in Büchern zu schmökern oder zu malen. Zusammen mit den anderen Festangeboten wie Hüpfburg, Kreativstrecke, Musik, Clown, Feuershow und Kinderschminken wurde daraus ein wunderbar entspannter Nachmittag.

Krokusse und Tulpen für die Buswendschleife

Das engagierte Quartiersmanagement auf Basis der ESF-Förderung und der Unterstützung auch unserer Genossenschaft lässt nicht nur die Nachbarschaft aufleben. Eine schöne



Sympathische Jungs aus dem Wohngebiet wurden in ihrer Freizeit zu begeisterten Gärtnern.

Idee sorgt sowohl für die sinnvolle Freizeitbeschäftigung unserer Kinder als auch für die Verschönerung des Hufelandgebietes.

In der Buswendschleife wurden Frühjahrsblüher eingebracht und warten nun darauf, mit den ersten warmen Sommerstrahlen nach dem Winter unsere Herzen mit ihrem Farbenspiel zu erfreuen. Jungs aus dem Wohngebiet packten ordentlich zu und zeigten sich als geschickte Gärtner.

Spielnachmittage im Hufelandtreff

Die Spielnachmittage im Hufelandtreff haben wohl bei den Kindern im Wohngebiet einen Nerv getroffen. Bei dem schönen Wetter der Sommermonate traf man sich natürlich nicht in den Räumen, sondern auf dem Spielplatz an der Robert-Koch-Straße. Das Laufen auf Stelzen wurde ebenso begeistert angenommen wie ein riesiges „Vier gewinnt“. Auch Fußball, Tischtennis- und Federball wurde kräftig gespielt.

Allein im Oktober gab es gleich zwei dieser Nachmittage. Dabei nutzen auch einige Erwachsene die „Verlängerungsoption“ auf Rommé oder Skat. In den unfreundlichen Wetterzeiten der kommenden Wochen werden die Spielnachmittage dann sicher wieder in den Räumen des Hufelandtreffs stattfinden. Jeder ist dazu herzlich willkommen!

Termine



Entsorgung Weihnachtsbäume ZAS
Stollberg: 08.01.2019, Thalheim: 17.01.2019,
Auerbach: 16.01.2019

Sondervorstellung
„Ein Sommernachtstraum“: 03.02.2019

Einreichung Kandidatenvorschläge
Vertreterwahl: 15.03.2019

Balkonblumenverkauf: 26.04.2019

Ordentliche Vertreterversammlung: 13.06.2019

Sommerfest Albrecht-Dürer-Viertel: 22.08.2019

Sommerfest Tannenstraße: 05.09.2019

Entsorgung Balkonblumpflanzen: 24.10.2019

Zweite Vertreterversammlung: 28.11.2019

Datenschutz mit Kopfschmerzgarantie

Datenschutzgrundverordnung behindert Genossenschaftsprinzipien

„Herzlichen Glückwunsch zur Goldenen Hochzeit, Familie Lehmann“ lautete es in etwa beim Überraschungsbesuch der Genossenschaft in der Vergangenheit. Das muss nun ausbleiben. Es ist nicht mehr erlaubt, Daten, die nicht unmittelbar dem primären Geschäftszweck dienen zu erheben. Nun sind die Anfrage bei Dritten sowie Verwendung und Speicherung nicht mehr statthaft. Die Grundidee der DSGVO ist mehr als lobenswert und zeitgemäß: Schutz persönlicher Daten vor missbräuchlicher Verwendung und das Recht zur Verwendung der persönlichen Informationen.

Ziel: Stärkung Datenschutz

Im Oktober 1995 wurde durch das EU-Parlament mit der europäischen Datenschutzrichtlinie der Schutz natürlicher Personen bei der Verarbeitung personenbezogener Daten erstmals gemeinsam geregelt. Insbesondere der Schutz von persönlichen Daten durch das Wachstum des Internets erforderte richtigerweise Neuregelungen, so dass zwischen 2011 und 2012 eine Datenschutzreform in Gang kam. Im März 2014 wurde sie vom europäischen Parlament beschlossen und am 27. April 2016 schließlich von der Kommission zur gültigen Verordnung erhoben. Bis zum 25. Mai 2018 hatten die Staaten Zeit zur nationalen Umsetzung.

Kritik an der DSGVO

Mit Jan Philipp Albrecht, einem ehemaligen Europaabgeordneten Bündnis 90/Die Grünen, heute Minister in Schleswig-Holstein, hat ein Politiker die neue DSGVO fast im Alleingang umgesetzt. Weder die Politik noch die Wirtschaft flankierten die grundsätzlich guten Gedanken der Verordnung mit sinnvollen Maßnahmen. So entstand offenbar eine Verordnung, die teils an den Problemen vorbeigeht, teils dramatisch überreguliert.

Selbst erfahrenen Juristen ist nicht klar, wie die Regelungen im Alltag auszulegen sind. So schwebt die DSGVO auf einer allgemeinen Angstwelle, die sich von dem Risiko drastischer Bußgelder von bis zu 20 Millionen Euro nährt. Der Fokus der Verfasser lag offenbar ausschließlich auf der Seite der Verbraucher und hat sich nicht mit den Folgen für Wirtschaft und Verwaltung beschäftigt.

Eine schlimme Realität ist, dass manche Datenschützer selbst sich auf rechtliches Glatteis begeben. Ein Beispiel dafür ist die „Klingelschild-Aktion“ aus Wien. 220 000 Mietern wurde ihr kleines Namensschild entfernt und durch die Wohnungsnummer ersetzt. Der Thüringer Datenschutzbeauf-

tragte verkündete am Tag des Bekanntwerdens: „Vermieter dürfen nicht ohne Weiteres die Namen von Mietern an Klingelschildern anbringen lassen.“ Das ist kompletter Blödsinn, wie inzwischen immer wieder klar gestellt wird. Hier besteht überhaupt kein Zusammenhang zur DSGVO! Und so wird von Laien diskutiert, was die Experten schon nicht beantworten können. So manifestiert sich Angst bei Unternehmen und Verwaltungen. Damit bleibt aber Einiges auf der Strecke: In Kindergärten fallen Kinderfeste aus, weil sich die Leiterinnen nicht trauen, Namenslisten auszuhängen, Ärzte wissen nicht mehr, wie sie ihre Patienten aus dem Wartezimmer holen sollen und Genossenschaften müssen auf wichtige Traditionen verzichten.

Fatale Signalwirkung

Die Sündenböcke von Datenschutzverstößen sind nicht die regionalen Unternehmen und Verwaltungen. Die größte Gefahr aus der Perspektive des Datenschutzes geht heute von drei Unternehmen aus: Google, Facebook und Amazon. Diese Unternehmen speichern Bewegungsprofile, Produktinteressen, Suchanfragen sowie Kommunikationsdaten und führen diese zu einem aussagekräftigen Profil einer Person zusammen. Sie optimieren die Werbung in digitalen Medien und haben in den vergangenen Jahren alle anderen Wettbewerber aus dem Feld geschlagen. Und obwohl diese Unternehmen den Werbemarkt unter sich aufteilen, erstarren die hiesigen Kartellbehörden vor ihnen wie ein Fußballamateureverein vor dem FC Bayern München.

Wer beispielsweise mit WhatsApp lebendig in der Familiengruppe kommuniziert, gibt automatisch sämtliche im Handy gespeicherten Kontakte bekannt und „funk“ sie über den großen Teich. Facebook schichtet

seine interne Nutzerzuordnung aufwendig um. Das soll verhindern, dass rund 1,5 Milliarden Facebook-Nutzer aus Afrika, Asien, Australien oder Lateinamerika die Rechte und Klagemöglichkeiten der EU-Bürger gemäß DSGVO bekommen. Zwar haben die Internetkonzerne ihre Datenschutzregelungen angepasst, in der Realität erteilt mangels Alternativen aber jeder sein Einverständnis zur unveränderten Nutzung seiner Daten. Google beispielsweise setzt in der Tat auf Transparenz: Man kann seine von Google gespeicherten Daten im persönlichen Bereich als Archiv herunterladen. Beim Autor waren es knapp 2 Gigabyte! Vergleichen Sie selbst die Relevanz zum zur Gratulation benötigten Hochzeitsdatum ...

Datenschutz in unserer Genossenschaft

Auch wir erheben und speichern eine Vielzahl von Daten unserer Mitglieder. Das ist für unsere Arbeit und die Einhaltung der genossenschaftlichen und gesetzlichen Vorschriften unabdingbar. Mit unseren Dienstleistungsunternehmen haben wir Vereinbarungen abgeschlossen, die den Schutz der persönlichen Daten unserer Mitglieder sicherstellen.

Daten, die nicht für den Geschäftsbetrieb erforderlich sind, werden prinzipiell nicht erhoben. In Ausnahmefällen schließen wir eine widerrufbare Einverständniserklärung ab. Auch unsere Genossenschaft hat einen Datenschutzbeauftragten benannt, der Ihre Interessen überwacht und sicherstellt. Wir haben uns dabei für einen externen Spezialisten entschieden, die Dr. Ludwig & Partner Unternehmensberatung. Hier erreichen Sie für die Belange unserer Genossenschaft den Datenschutzexperten Stephan Fröhlich.



Schäden durch Sturmtief Fabienne

Erhebliche Schäden am Genossenschaftseigentum

Zwischen 17:00 und 23:00 Uhr des 23. September 2018 wütete ein Unwetter im Erzgebirge. Besonders betroffen waren die Städte Stollberg und Thalheim. Hier kam es zu zahl-



reichen, teils erheblichen Schäden. Augenzeugen sprechen sogar von einem Tornado. In Stollberg wurde unser Gebäude Lessingstraße 2-4 stark in Mitleidenschaft gezogen. Nur wenige hundert Meter weiter wurde in der Straße ein Gebäude, das nicht unserer

Genossenschaft gehört, komplett abgedeckt. Obwohl es Sonntagabend war, war Vorstand Jochen Hepp bereits kurze Zeit später vor Ort. Er koordinierte die Kollegen unserer Genossenschaft, die freiwilligen Helfer sowie die Mitarbeiter der KGS Kommunaldienstleistungsgesellschaft Stollberg mbH und der DGS Dienstleistungsgesellschaft Stollberg mbH. In den Folgetagen erhielten wir auch Unterstützung durch unseren Dienstleister für die Außenanlagen, WNF. Auch die telefonisch um Hilfe gebetene Dachdeckerfirma Freund war



motiviert und fachmännisch zur Stelle. „Diese Notsituation so solidarisch zu erleben, war trotz aller entstandenen Probleme einfach großartig“, so Vorstand Georg Grajewski. Die betroffenen Mitglieder wurden vorübergehend in unseren Havariewohnungen untergebracht oder wohnten bei Verwandten. Danke an die vielen Helfer in der Not!

Der Großteil der entstandenen Schäden ist durch die Versicherungen abgedeckt und belastet die Genossenschaft finanziell nicht.

Muskelkater für den guten Zweck

Der Hospiz- und Palliativdienst Chemnitz e.V. besteht seit 1999 und betreut Sterbende auf ihrem letzten Weg. Etwa 200 Mitglieder des Vereins engagieren sich für die wichtige Arbeit. Ein Teil der unentbehrlichen Spenden wird beim jährlichen Hospiz-Spendenlauf erbracht. Auch unsere Genossenschaft war am 7. September 2018 mit am Start. Das vierköpfige Team erlief auf der

zwei Kilometer langen Strecke mit vielen Runden einen Spendenbetrag von 150 €. An den Start gingen insgesamt 363 Läufer und Läuferinnen verschiedenster Altersgruppen. Mit den 1 869 Runden kamen 3 738 km und über 52 000 € zusammen.

Laufen für den guten Zweck: Frank Raab, Katrin Glöß, Georg Grajewski, Sandy Schneider und Holger Tuttaß (v.l.n.r).



Vertreterwahl 2019

Gemäß unserer Satzung ist je 40 Mitglieder ein Vertreter zu wählen. Er vertritt die Interessen der Mitglieder und beeinflusst so die Geschicke unserer Genossenschaft. Im Frühjahr 2019 sind turnusmäßig die Vertreter zu wählen. Schon immer konnten wir auf einen hervorragenden Stamm von engagierten Mitgliedern bauen, die dieses Ehrenamt ausübten. Die Voraussetzung für einen Vertreter ist die Mitgliedschaft in unserer Genossenschaft. In der Vertreterversammlung hat jeder eine Stimme. Damit bestimmt er im Rahmen des demokratisch-genossenschaftlichen Prinzips der Mitbestimmung über die Entwicklung der Genossenschaft wesentlich mit, denn alle wichtigen Beschlüsse hat der Vorstand in die Vertreterversammlung einzubringen. Auf dieser Basis führt der Vorstand den Geschäftsbetrieb. Sein Kontrollorgan ist der Aufsichtsrat.

Ein Vertreter darf und muss an den Vertreterversammlungen teilnehmen. Er hat Rede- und Auskunftsrecht über Angelegenheiten der Genossenschaft und entscheidet mit über die Gewinnverwendung, die Wahl und Entlastung des Aufsichtsrates sowie die Entlastung des Vorstandes. Allein die Vertreterversammlung bestimmt über Änderungen der Satzung. Vertreter sind nicht nur Repräsentanten ihres Wahlkreises oder ihrer Wähler. Sie sind als Unterneh-

mensorgan den Interessen der gesamten Genossenschaft verpflichtet. Ihr „Grundgesetz“ ist die Satzung.

Unsere Vertreterwahlen werden mit einer Veröffentlichung im März 2019 gestartet, die jedes Mitglied erhält. Danach gehen die Kandidaturen beim im Anschreiben benannten Wahlvorstand ein. Zusätzlich zu den Vertretern werden Ersatzvertreter gewählt, die im Falle des Ausscheidens eines Vertreters nachrücken.

Zeitplan

- 27.02.2019: Zustellung der Informationen über den Wahlablauf
- bis 15.03.2019: Einreichung der Kandidatenvorschläge
- bis 05.04.2019: Überstellung der Wahlunterlagen an alle Mitglieder
- 08.04. bis 06.05.2019: Vertreterwahlen als Briefwahl



Eine kleine Welt, die nie fertig wird

Der Wohnung längst entwachsen: Die Modellbahnanlage von Michael Stoll

Solange Menschen etwas zu tun haben, bleiben sie jung. Der knapp 72-jährige Michael Stoll ist dafür ein gutes Beispiel. Er kümmert sich gleich um eine ganze Welt ...

Mehrmals in der Woche sieht man Michael Stoll von seiner Wohnung in der Thalheimer Stadtbadstraße in die Untere Hauptstraße schlendern. Hier hat er seine kleine Welt im Maßstab 1:120 errichtet. Unzählige liebevolle Geschichten erzählt die Modellbahnanlage. In den drei Teichen wird gepilgert, im Reiterhof wird ein Pferd an der Longe geführt. Traktoren versprühen Gülle auf dem Feld – allerdings ohne Geruch, wie



In der Reithalle fühlen sich Reiter und Pferde wohl, wie ein Blick unters Dach sichtbar macht.

aufmerksame Kinder feststellten. Und eine kleine Gruppe protestiert nackt gegen Sozialabbau. Die kleinen Szenen zeigen teils augenzwinkernd die Liebe zum Detail. Die Phantasielandschaft spiegelt viele Bilder aus unserer Region wider und macht so auch deutlich, wie schön wir es in unserer Heimat haben. So entdeckt der Aufmerksame die Blumenuhr aus Wernigerode, das Wolkensteiner Zughotel oder die wieder errichtete Burg Lauterstein. Natürlich darf auch ein großer Schwibbogen nicht fehlen, und in der Kleingartenanlage ist jede Menge los, während auf dem Marktplatz mit Blitzlicht Fotos von der Hochzeitsgesellschaft geschossen werden. Demnächst entsteht noch das Hormersdorfer Hochmoor. So bewahrt Michael Stoll seine ganz eigenen Eindrücke auf der knapp 20 m² großen Modellbahnanlage. Manches baut er extra für die Kinder, die seine immer wieder stattfindenden Ausstellungen besuchen, ein. So den in einer Höhle lebenden Triceratops, ein in der Filmreihe Jurassic Park wiederbelebter Saurier. Früher hat er dann auch noch die Geräusche

des Giganten von der DVD eingespielt, doch seitdem ein kleiner Gast einmal Angst bekam, lässt er das lieber. Er will die Kinder ja vor allem begeistern.

Als kleinem Jungen hatte es ihm das 1 mal 1,5 Meter kleine Eisenbahn Brett seines Opas angetan. Immer zu Weihnachten wurde es vom Boden geholt und erleuchtete die Kinderaugen. Diese Leidenschaft ließ Michael Stoll nie wieder los. In der Thalheimer Vierzimmerwohnung wuchs die Anlage deutlich, als die Kinder flüchte wurden. Stück für Stück wurde angebaut und erweitert, bis sie das gesamte Kinderzimmer füllte. Als sie 2002 in eine kleinere Wohnung umzogen, hatte Michael Stoll viele schlaflose Nächte: Wohin nur mit der schönen Anlage? Sie begeisterte dann einige Zeit im Kindergarten Sonnenschein die Kleinen. Als hier später mehr Platz für die Kinder gebraucht wurde, kam das Eisenbahn Brett bei Gleichgesinnten des Modelleisenbahnclubs Zwönitz/Grünhain e. V. unter. Viele Jahre modellierte, schraubte, klebte und lötete er dort. Von seiner eigenen Anlage hatte er aber nicht sonderlich viel. So suchte er vor gut vier Jahren nach einem neuen Zuhause für die große Anlage. Im Rathaus hatte man eine Idee und er fand



Im großen Schattenbahnhof hinter der Anlage warten die Züge auf ihre Fahrt.

einen geeigneten Raum in dem Gewerbeobjekt Untere Hauptstraße 9. Die 35 m² sind fast komplett ausgefüllt.

Immer wieder macht Michael Stoll kleine Ausstellungen. Der Eintritt dazu ist kostenlos, obgleich viel Geld in den Unterhalt und den Ausbau der Modellbahnanlage fließt. Seine kleine Welt wird eben nie fertig. Für den leidenschaftlichen Modelleisenbahner macht der immerwährende Ausbau die Freude am Hobby aus. Seine Frau Martina hat sich längst darauf eingestellt. „Geh Du nur basteln!“ schickt sie ihn in sein Reich. Michael kommt dieser Aufforderung gern



Knapp 20 m² liebevolle Landschaft hat Michael Stoll in über 60 Jahren aufgebaut.

nach: „Fernsehen mag ich ohnehin nicht sonderlich. Und hier habe ich was Sinnvolles zu tun.“

Alles auf der großen Anlage glänzt. Nicht ein Stäubchen ist zu sehen. Da ist er hinterher, lässt immer mal sein Schienenreinigungsfahrzeug laufen, geht mit dem Staubwedel über die unzähligen liebevollen Figurengruppen und Gebäude.

Wenn er Gäste hat, lässt er bis zu 15 Züge fahren. Sie stehen fertig angekoppelt im großen Schattenbahnhof. Doch auch die wechseln sich immer ab. Unzählige Waggons und Lokomotiven hat er sich über die Jahre zugelegt. Manche davon sogar mit Sound! Wenn es dann heißt: „Zurücktreten von der Bahnsteigkante!“ glänzen die Augen bei ihm und den begeisterten Besuchern.

Öffentliche Modelleisenbahnausstellung von Michael Stoll

im Januar: jeden Sonnabend, 15:00–17:00 Uhr

Untere Hauptstraße 9, Thalheim

Sie finden die Ausstellung direkt über dem Relax Gesundheitsstudio.



Es weihnachtet sehr

Weihnachtswissen für Schlauberger

Na klar, wir Erzgebirger sind die Erfinder des Weihnachtsfestes! Mit Herz, Handwerk und Tradition. Tatsächlich geht natürlich der Ursprung unserer heutigen Weihnacht viele Jahrhunderte zurück. Doch nirgends sonst strahlen die Lichter so warm, sind die Stuben und Fenster so liebevoll geschmückt wie in unserer Heimat.

Die ersten Christen feierten kein Weihnachten. In Rom feierte man am 25. Dezember den Sonnengott. Belege für einen eigenen Festtag für die Geburt Jesu gibt es erst ab dem frühen Mittelalter. Zunächst wurde Weihnachten im Frühjahr gefeiert, da Christus im Frühjahr gestorben ist. Nur kurze Zeit später



Die erste Darstellung des Wintermannes mit Bart und Mantel stammt von Francesco Guardi (1712–1793): Segnender Hl. Nicolaus

feierten die Christen in Rom das Fest mitten im Winter. So vermied man wohl, dass auch Christen weiterhin des Sonnengottes gedachten. Seit dem vierten Jahrhundert wird Weihnachten daher am 25. Dezember gefeiert.

Weihnachtsbäume gibt es seit dem Mittelalter

Bereits in der Antike schmückten Menschen Häuser und Wohnungen mit Zweigen. Das Schmücken von Bäumen ist nicht allein dem Weihnachtsfest vorbehalten. Im Frühjahr werden Maibäume aufgestellt, zum Richtfest eines neuen Hauses zierte ein Bäumchen den Dachgiebel. Im Paradies sollten Adam und Eva nicht vom „Baum der Erkenntnis“ essen, taten es bekanntlich dennoch. Im Mittelalter gedachten manche Kirchen auch der Erschaffung des Menschen. In Theaterspielen nachempfunden wurde wohl der Baum zum Traditionselement. Erstmals zeigt ein Kupferstich von Lucas Cranach dem Älteren aus dem Jahr 1509 einen geschmückten Weihnachtsbaum. So richtig populär wurde er erst im 19. Jahrhundert.

Wozu Geschenke?

Ursprünglich gab es schon am 6. Dezember zum Nikolausfest die Geschenke. Der heilige Nikolaus soll im vierten Jahrhundert einem armen Mann, der sich in so großer Not befand,

dass er seine drei Töchter verkaufen wollte, drei Äpfel aus purem Gold hinterlassen haben. Aus dieser Geschichte entstand der Brauch, sich überhaupt etwas zu schenken.

Die süße Begleitung des Weihnachtsmannes

Der Nikolaus-Brauch hielt sich und wandelte sich in die Vorstellung vom Weihnachtsmann. 1835 beschrieb Hoffmann von Fallersleben ihn erstmalig in dem Lied „Morgen kommt der Weihnachtsmann“. Moritz von Schwind zeichnete ihn 1847 als bärtigen Alten. Dieser Holzschnitt gilt als Vorbild für unsere heutige Weihnachtsmannfigur.

In vielen Familien kommt gemeinsam mit dem Weihnachtsmann oder auch ganz allein das Christkind. Dies ist eine Erfindung von Martin Luther. Er wettete heftig gegen die „Fastnachts-Narrheiten“ und propagierte stattdessen einen neuen, protestantischen Gabenbringer, das Christkind. Ab jetzt brachte es die Geschenke am 24. oder 25. Dezember. Interessanterweise sind es heute

vor allem die katholischen Familien, die die protestantische Christkind-Tradition pflegen.



Francesco Guardi (1712–1793): Segnender Hl. Nicolaus

Coca-Cola und der Weihnachtsmann

Dass die heute übliche Figur unseres Weihnachtsmannes von Coca-Cola erfunden wurde, ist kompletter Blödsinn. Schon frühzeitige Abbildungen von Bischof Nikolaus von Myra finden sich in rot und weiß. Sie zeigen die typischen Farben der Würdenträger. Der deutsche Auswanderer Thomas Nast hatte das Bild von Moritz von Schwind im Kopf, als er 1863 in den USA den „Santa Claus“ kreierte – eine Mischung aus deutschem Nikolaus, holländischem Sinterklaas und englischem Father Christmas, mit dickem Bauch und Pelzhaube. Die seit den 1920er-Jahren üblichen Farben Rot und Weiß machten die Weihnachtsfigur zum idealen Maskottchen für Coca-Cola.

Die Kraft des Weihnachtsfestes

Es ist wohl tatsächlich eine der großen Errungenschaften, dass das Weihnachtsfest von sehr vielen Menschen heute unabhängig von ihrer Religion gefeiert werden kann. Für jeden Menschen und für jede Gesellschaft sind Riten und die ihnen zugrunde liegenden Werte elementar wichtig. Kein anderes Fest steht so sehr für Frieden, Familie und Hoffnung. Frohe Weihnachten!

Frei eich miet

Von Himmel rieselt ro dr Schnee
dr Winter kimmt ganz sacht,
e weißes Klaad'l zieht'r a
ganz hamlich in dr Nacht.

Un wenn de Obnde länger waarn
Is wiedermol su weit,
do kimmt bei uns in Arzgebirg
de schiene Lichtelzeit.

Von Buden huln mer olles ro
wos nooch Weihnachten riecht,
do gibbt's meitog weng Fitz drbei,
dass jed's sei Platz'l kriegt.
Sist gucken e de Manneln a
heiwuhl racht grimmig miet,
mer wolln doch in dr Weihnachtszeit,
dass olles freindlich sieht.

Es Schnitzzeig, dos ward aufgetra
un ah de Laubsaach miet,
dr Leimtopp in dr Ufeneck
sist uhne dan nischt gieht.
Geschenke, die mer salber macht
dos is de gräßte Freid,
sui s nu mol in Arzgebirg
rund um de Weihnachtszeit.

Christoph Hillig
Mundartdichter, Genossenschaftsmitglied

Kampfkunst für Generationen

Bonsais und 70-Jährige im Bushido Stollberg e.V.

Ausgelassen betreten die Sechs- bis Achtjährigen die Turnhalle in der Albrecht-Dürer-Straße. Sie sind durchweg in weiß gekleidet. Sie haben voll mit sich zu tun, so wunderbar typisch für Mädchen und Jungs in diesem Alter. Auf einen kurzen Wink des Trainers nehmen sie knieend in einer Linie in der Reihenfolge ihrer Gürtelfarbe Aufstellung, schließen die Augen, halten einen Moment inne und begrüßen einander mit einer Verbeugung. Für einen Außenstehenden mutet das etwas eigenartig an, doch für Jungen und Mädchen des Bushido Stollberg e.V. sind das die üblichen Rituale ihrer Sportart Karate. Die fernöstliche Kampfkunst beginnt und endet mit Respekt.

Thomas Richter ist Vereinsvorsitzender des Bushido Stollberg e.V. und gehört zu den Pionieren des Karatesports im Osten Deutschlands. Als 17-Jähriger verschlang er die populär ge-



wordenen Karatefilme. Doch in der DDR war dieser Kampfsport den Sicherheitsorganen vorbehalten und so wendete er sich mit einem Brief an eine Zeitschrift in der BRD. Die druckte den Brief ab und so erhielt er mehrfach Besuch von Sportfreunden aus dem Westen. So wurden die ersten Kontakte



Silvio Korte (links) im Training mit Thomas Richter (rechts)

geknüpft. Das Training wurde mit Gleichgesinnten fernab der offiziellen Sportvereine organisiert, das Wissen aus Zeitschriften und Büchern entnommen. Kurz nach der Wende wirkte Thomas Richter an der Gründung der ersten ostdeutschen Karatevereine mit und war natürlich Teilnehmer der Gründungsversammlung des Karate-Verbandes Ost. Er selbst war schon immer aktiver Sportler und Trainer und engagierte

sich stark im Polizeisportverein, der eine bedeutende Karate-Sektion hatte. Als die sich auflöste, entstand der Bushido Stollberg e. V. Hier trainieren heute stolze 100 Mitglieder zwischen drei und 70 Jahren. „Die ganz Kleinen erhalten in unserem Bonsai-Club nicht nur Kraft und Ausdauer. Sie lernen auch Fairness, Achtung, Willensstärke oder Vertrauen“, betont Thomas Richter. Das Begrüßungsritual gehört mit dazu. „Menschen, die diesem Wertefundament nicht folgen können, kommen nicht zu uns oder sind ganz schnell wieder weg“, so Thomas Richter weiter. Für die Älteren ist Karate eine hervorragende Sportart, sich gesund zu halten. Sie geht weit über den Aufbau der Muskulatur hinaus. Die Sinne werden umfassend geschärft, das Gleichgewicht trainiert. Der Sport, so eine wissenschaftliche Studie aus Regensburg, stärkt Selbstwertgefühl, Konzentrationsfähigkeit und Merkfähigkeit und beugt sogar Depressionen vor. Kein Wunder, sind doch Elemente der Meditation fest in Karate verwurzelt.

Aus dem Team des Bushido Stollberg sind einige erfolgreiche Sportler hervorgegangen. Bei den deutschen Meisterschaften sind Podiumsplätze stets fest im Plan. In diesem Jahr kehrte der Stollberger Tommy Kuchinke mit einer Bronzemedaille zurück. Auch Welt- und Europameister kommen aus der Schmiede von Thomas Richter. Er ist A-Klasse-Trainer und selbst Träger des 7. Dan. Er gilt somit als Großmeister und „Nanadan, Experte des Unterrichts“. Er kann auf ein ganzes Trainerteam bauen, das bestens vom Landessportbund auf die Ausbildung in den verschiedenen Altersklassen gerüstet ist. Der Verein ist einer der nur vier Talentstützpunkte in Sachsen.

Das Training ist hart und die Erfolge sind durch die Farbe der Gürtel für jeden sichtbar. Für oberflächliche Sportler, die ohne Aufwand schnell Erfolg haben wollen, ist das natürlich nichts. Doch die strenge Hierarchie und der ritualisierte Respekt voreinander, gegenüber dem Trainer, dem Gegner und der ganzen Mannschaft ist gut fürs ganze Leben. Ziegelsteinzertrümmernde Bruce-Lee-Imitate sind hier ebenso wenig zu finden wie prügelnde Discobesucher. Ganz typisch für einen Verein wie den Bushido Stollberg e. V. sind die Abwanderungen, die durch Studium und Arbeit in anderen Regionen entstehen. Doch durch die engagierte Jugendarbeit bleibt das Strahlen der Kinder im Bonsai-Club ganz sicher ebenso erhalten wie die beeindruckende Arbeit der älteren Kampfsportfreunde.



Bushido Stollberg e. V.

www.stollberg.karate-and-fun.de

0157/72929758